



Das Morgenlicht der Selbsterkenntnis

Von Yamazaki Bennei

(aus dem Japanischen übersetzt von Kônen Büttgen)

Vorwort

Wenn man darüber nachdenkt, dann sind die Weiten des Universums jenseits von Raum und Zeit. Wünscht man sich, die Ränder der Unendlichkeit in Zahlen zu fassen, verliert man sich in Messversuchen; möchte man die Momente der Zeitlosigkeit erfassen, driftet man jenseits aller Gedanken. Auch in der erhabenen Erscheinungswelt der Natur ist es so, dass Sonne, Mond und Himmelskörper am Himmel ihre Bahnen ziehen, ohne von ihnen abzuweichen, während auf der Erde alle Dinge der Schöpfung im Wechsel der vier Jahreszeiten bestehen. Die Wesenheit, die allem Seienden als Ursprung, den universellen Gesetzen als Grundprinzip und allen Wesen als treibende Kraft zugrunde liegt, ist wahrlich von unergründlicher Tiefe. Wie kann man diese wundersame, unberechenbare Wesenheit beim Namen nennen und einen Ausdruck für dieses Prinzip finden? Es gibt keinen Namen dafür. Möchte man ihr zwingend einen Namen geben, so kann man sie nur „großen Geist des Absoluten“ nennen. Konfuzius nannte sie „Weg des Himmels“, Christus nannte sie „Himmlischen Vater“. Im Buddhismus wird sie „absolutes wahres Wesen der Dinge“ genannt, oder auch „wundersames Dharma“, oder auch Vairocana¹. Hier gebe ich ihr den Namen „Dharma-Körper Unermessliches Licht“. Egal wie oberflächlich oder wie tiefgründig die jeweilige Weltanschauung ist, jedenfalls läuft es darauf hinaus, dass es unterschiedliche Namen für dieselbe Sache sind. Umgekehrt gedacht, ist unser winziger Planet im Verhältnis zur Unendlichkeit des Universums nicht mehr als ein Reiskäfer in der großen Leerheit. Und dennoch wird uns, wenn wir durch die Lehren der zahlreichen Sutren zur Spiritualität erwachen, die Gnade des großen Geistes zuteil. Entfalten wir diese Spiritualität in uns, so vereinigen wir uns mit dem großen Geist, erlangen grenzenlose Klarheit und Einsicht sowie unerschöpfliche geistige Kraft und erfüllen schließlich unsere wahre Bestimmung als Teil des großen Geistes.

Unser Buddha erschien in dieser Welt, um den fühlenden Wesen aufgrund ihrer tiefen karmischen Verbundenheit seine Weisheit zu offenbaren und ihnen den wahren Weg Buddhas zu weisen. Anders gesagt, war der Sinn und Zweck von Shakyamunis Geburt in dieser Welt, die den Menschen von Natur aus angeborene Spiritualität zur Entfaltung zu bringen und sie durch selbstverwirklichende Handlungen ihre Bestimmung erfüllen zu lassen.

¹ Anm. d. Übers.: im Jap. „birushana“, der Buddha, der die absolute Wahrheit des Universums verkörpert.



In letzter Zeit wurde ich von einem ehrenhaften Herrn, der nach der Wahrheit sucht, um einen Vortrag über die Kerninhalte des Buddhismus gebeten. Ich habe meinen Vortrag in fünf Aspekte aufgeteilt. Zu Anfang zeige ich auf, was für ein Selbst das wahre Selbst ist; dann erkläre ich, dass die Wurzel des Selbst der absolute große Geist ist; anschließend mache ich deutlich, dass der große Geist in drei Manifestationen erscheint und die fühlenden Wesen sich entfalten lässt und befreit; als viertes lege ich dar, dass die fühlenden Wesen durch die Entwicklung der Form ihrer Spiritualität zu einer mit dem Dharma-Körper vereinten Betrachtung der Dinge mit ihrem Herzen gelangen können; und schließe mit dem letzten Aspekt, nämlich dem wesentlichen geistigen Inhalt von Spiritualität und der Verwirklichung des spirituellen Selbst. Letzten Endes kommt es darauf an, dass das nach Selbsterkenntnis strebende spirituelle Ich sein Verhalten auf seine Verwirklichung hin ausrichtet, und so sein Leben zur Vollendung bringt. Als Redner wurde dann der Wunsch an mich herangetragen, dass der Vortrag gedruckt werden soll, um an Gleichgesinnte verteilt zu werden. Ich fühlte mich sehr geehrt und erfreut und entschied mich dann zu einer schriftlichen Niederlegung, die ich noch ergänzt und verbessert habe, um mit der Veröffentlichung unter dem Titel „Morgenlicht der Selbsterkenntnis“ dem Wunsch der Hörer nachzukommen. Wenn das Karma des Hörens und Lesens des Vortrags dazu beitragen könnte, zu einer Grundlage der Selbsterkenntnis zu werden, würde mich das sehr freuen.

Mitte April 1913 (2. Jahr der Taishō-Ära).
Buddhazenna (Yamazaki Bennei)



Das Morgenlicht der Selbsterkenntnis

Wahres Selbst und wahre Bestimmung

Der Buddhismus hat zum Zweck, die dem Menschen angeborene natürliche Veranlagung der Spiritualität zur Entwicklung zu bringen, das wahre geistige Ich sich in realen Handlungen verwirklichen zu lassen, und es über unser irdisches Diesseits in die geistige Welt der Ewigkeit hinein zur Vollendung zu führen. Anders gesagt, nennt man die Lehre, nach der das geistige Ich, das tief im Inneren unseres Selbst steckt, erweckt wird und darüber hinaus geistig seine Augen öffnet; die das Selbst zur perfekten Vollendung bringt und nach der sich das Ideal des spirituellen Ichs in realen Handlungen zeigen soll, Buddhismus.

Wenn man die Maxime formulieren wollte, wie der Buddhismus auf die drei Ebenen der menschlichen Psyche - Verstandeskraft, Emotionen und Willen - wirkt, dann in den drei folgenden Punkten:

1. Die Augenöffnung gegenüber den Veränderungen und Täuschungen.
Die Entfaltung der menschlichen Verstandeskraft und die Erkenntnis der Wahrheiten des Selbst und des Lebens.
2. Die Abnahme des Leids und das Zugeben von Freude.
Das Zerfließen der Emotionen² und das Empfinden von geistigem Glück, Lebensfreude und innerer Harmonie.
3. Die Zerstörung von Übel und das Hervorbringen von Gutem.
Die Erlangung eines hohen charakterlichen Niveaus durch die Spiritualisierung des Willens und die Entfaltung der natürlichen Talente.

Gerade wenn man an das Tor zur Wahrheit klopft und nach dem Weg zum Erwachen sucht, sollte man sich selbst zu den individuellen Problemen unserer Sicht auf den Sinn des menschlichen Lebens, an der wir alle festhalten, befragen. Erstens, zu welchem Zweck ist der Mensch geboren worden? Zweitens, zu welchem Zweck lebt der Mensch weiter? Drittens, worin besteht der endgültige Sinn des menschlichen Lebens? Versuchen Sie einmal, darauf eine eigene Antwort zu finden. Für eine individuelle Antwort auf diese Fragen würden Sie den Charakter Ihres gegenwärtigen Selbst messen und in die Waagschale werfen. Personen mit einer oberflächlichen, abwertenden Sicht auf den Sinn des Lebens und einem niedrigen charakterlichen Niveau bedürfen hier keiner Diskussion.

² „Emotionen“ hier im negativen Sinne als erregte Gefühlszustände (wie Zorn, Angst etc.) gemeint.



Als nächstes sollten wir, um zur Erkenntnis über den Zweck unseres menschlichen Lebens zu erwachen, die Position des Menschen im Vergleich zu anderen Lebensformen einstufen. Ich teile die auf der Erde existierenden Lebensformen in drei Stufen ein. Erstens, das Dasein als Pflanze; zweitens, das Dasein als Tier; drittens, das geistige Dasein.

Diesen Lebewesen³ seien übergreifend zwei Aufgaben zugeordnet. Zum einen die Nahrungsaufnahme, zum anderen die Fortpflanzung. Jene ist für die Selbsterhaltung notwendig, diese hat den Fortbestand der Familie oder Art zum Zweck.

Auch der Mensch ist ein Lebewesen. Natürlich hat er mit den anderen Lebewesen die Beschäftigung mit den oben erwähnten beiden Aufgaben gemeinsam, allerdings sollte er nicht zu stolz auf die Höhe und Größe seiner Gestalt sein, denn vor der Höhe einer Kiefer und der Größe eines Zedernbaums muss er kapitulieren. Die Kraft der Pflanzen zur Erhaltung ihrer Art ist unübertroffen. Sie können über hunderte von Jahren am Leben bleiben und über tausende von Jahren hinweg ihre Art erhalten und vermehren. Weiterhin können höhere Tiere an einem Tag pfundweise Fleisch verzehren und sind in ihrer Kraft eindeutig dem Menschen überlegen. Gegenwärtig können die Menschen sich doch nicht selbst unter Berufung auf ihre geistige Lebensweise voller Stolz als Krone der Schöpfung bezeichnen. Wenn wir als Menschen nur unsere physiologischen Aufgaben als Zweck unseres Daseins betrachten, worin besteht dann die Bedeutung der „Krone“? Wir sollten darüber hinausdenken und zum Zweck des Überlebens der Menschheit entdecken, dass in der geistigen Lebensweise, die unsere Besonderheit darstellt, die tiefe Bedeutung unseres Daseins steckt. Also ist auch der Mensch ein Tier, nämlich ein geistig-moralisches Tier.

Der Mensch verfügt sowohl über Gemeinsamkeiten mit anderen höheren Tieren als auch über nur ihm eigene Besonderheiten. So kann man den Königspalast des menschlichen Innenlebens, das Gehirn, in drei Stufen einteilen und so sein Wesen erkennen, das in dieser Hinsicht sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede [zu Tieren] aufweist. Dann stößt man über diese verschiedenen Bereiche auf den Grund, warum es notwendig ist, dass er sich vollständig entwickeln muss.

Im Buddhismus teilt man die menschliche Psyche in vier Stufen ein. Hier berufe ich mich aus Bequemlichkeit auf die drei Stufen aus der „Seisōgaku“, der buddhistischen „Lehre von Wesensnatur und Erscheinungsmerkmalen“⁴.

³ Gemeint sind hier mit „Lebewesen“ zunächst die Pflanzen und Tiere.

⁴ 性相学 (seisōgaku): eine im Japan des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts verbreitete physiognomische Charakterlehre, die körperliche, insbesondere Gesichtszüge mit psychischen und



Den Bereich der Gesichtsregion unterhalb der Augen nennen wir die Stufe der „Triebnatur“⁵. Dieser Bereich betrifft die Funktion der Sinneswahrnehmungen und Empfindungen der Fünf Sinne und ist eine Gemeinsamkeit mit anderen Tieren, die physiognomisch automatisch vorhanden ist.

Die mittlere Stufe nennen wir „rationale Natur“⁶. Diese Stufe entspricht der Körperregion von den Augen bis zur mittleren Stirn und wird „Vernunft“ oder „Menschlichkeit“ genannt. Hierbei handelt es sich um eine nur dem Menschen eigene Besonderheit. Der Mensch kann, wenn er diese Vernunft anwendet, die Wahrheit und Wirklichkeit der Vielfalt aller Dinge auf der Welt verstehen. Mit der „Vernunft“ erhält er auch die Fähigkeit zur Erkenntnis aller Regeln und Gesetze der Natur, die er wissenschaftlich erforschen sollte. In der Praxis kann er mit dieser Vernunft bzw. Menschlichkeit auf ethische Weise und nach den Gesetzen handeln. In mentaler Hinsicht befähigt ihn die Kraft der Vernunft auch zum Urteilen, Unterscheiden, Beobachten und Denken.

Als drittes nennen wir die obere Stufe „spirituelle Natur“⁷. Auf dieser geistigen Ebene erhält der Mensch die Fähigkeit, sich mit den wundersamen geistigen Substanzen der transzendenten Welt, anders gesagt, mit dem Göttlichen vertraut zu machen. Wenn sich diese spirituelle Natur entfaltet, vereinigen wir unser Licht mit dem des absoluten großen Geistes und erhalten die Möglichkeit, in das ewige Leben einzutreten. Die Spiritualität ist ein Mittel, um durch das Fenster der Berührung mit dem unendlichen Geist eine wundersame Kraft zu erhalten. All Ihr Weisen, welchen Stellenwert innerhalb dieser drei Qualitäten hatte wohl das Selbst für Euch inne?

Die [„tensei“-]Menschen, die noch ihre Vernunft zum Entfalten bringen müssen, haften ihr Selbst an die physiologischen Regeln ihrer natürlichen Triebe – denken sie etwa nicht, dass der Zweck ihres Lebens nur in der Nahrungsaufnahme und der Fortpflanzung besteht? Sie gieren nach der Sättigung ihres materiellen Hungers und dürsten nach der Befriedigung ihrer egoistischen Begierden, und für Geld verkaufen sie mit Leichtigkeit ihren

charakterlichen Eigenschaften in Beziehung setzte. Der Autor spricht von einer Einteilung der menschlichen Natur in vier Stufen, behandelt hier jedoch ausdrücklich nur drei: 天性 tensei (natürliche bzw. triebhafte Natur), 理性 risei (Vernunftnatur) und 靈性 reisei (geistige Natur). Die von ihm ausgelassene vierte Stufe wird an dieser Stelle nicht benannt.

⁵ Jap. „tensei“ 天性: die natürliche bzw. triebhafte Ebene: Sinneswahrnehmung, Empfindung und die mit Tieren gemeinsamen natürlichen Triebe. Räumlich wird sie dem Bereich unterhalb der Augen zugeordnet.

⁶ Jap. „risei“ 理性: die vernünftige Natur bzw. vernunftgeleitete Ebene: Vernunft, Erkenntnis-, Urteils- und Denkvermögen sowie die Fähigkeit zu ethischem Handeln. Sie entspricht dem Bereich von den Augen bis zur mittleren Stirn.

⁷ Jap. „reisei“ 靈性: die geistige Ebene oder spirituelle Natur: die Fähigkeit, das Transzendente beziehungsweise Göttliche zu erkennen und sich mit dem „absoluten großen Geist“ zu vereinigen. Sie wird der oberen Stirnregion zugeordnet.



Charakter. Auch verfügt diese Sorte von Personen neben der Gleichsetzung ihrer natürlichen Anlagen mit ihrem Selbst weder über die Kraft, ihr ungeschliffenes Temperament, noch ihre Neigungen zu korrigieren. In ihrem Inneren sind sie außer an die Befriedigung ihrer materiellen und egoistischen Gelüste noch an die sechs Verschmutzungen gefesselt, können sich ihr Leben lang nicht aus der Versklavung durch ihr materielles Ich befreien und sind wirklich bemitleidenswert.

Die nächste Gruppe bilden die [„risei“-] Personen, die ihr Selbst in der Qualität der Vernunft erkennen. Sie haben ein Ich mit einem rationalen Selbstbewusstsein und in ihrer Erkenntnis die Auffassungsgabe, die Wahrheiten und Wirklichkeiten der Naturwelt wissenschaftlich zu begreifen. In der Praxis kann ihr rationales Ich ihr materielles Selbst unter Kontrolle halten, und sie können ihr Selbst durch Übungen verbessern und ethisch handeln. Mit einer gefestigten Persönlichkeit sind sie reich an gesundem Menschenverstand, und von Gerechtigkeit und Respekt geprägt. So, wie sie auf andere einen von Liebe und Mitgefühl erfüllten Einfluss ausüben, sollte in der Tat eine von Kultur geprägte Haltung durch diese Menschen verwirklicht werden.

Die [„reisei“-] Personen nun, die ihr Selbst auf geistiger Ebene erkennen, streben nach der höchsten Kategorie des Ichs. Sie sollten ihr spirituelles Ich erwecken und ihr wahres Selbst erkennen. Dieses Selbst ist das Ich, das den großen Geist als seinen Vater bezeichnet. Dieses Ich existiert durch das Universum. Es ist das Ich, das nach der Öffnung der Schatzkammer der Unendlichkeit begehrt. Es ist das Ich, das alle fühlenden Wesen als seine Geschwister betrachtet. Es ist also das Ich mit der größten Tiefe.

Wenn das spirituelle Ich zur Entfaltung kommt, atmet es das geistige Ki⁸, von dem Himmel und Erde erfüllt sind. Dort angekommen, wird es sanft vom Wind des warmen Mitgefühls des großen Geistes umweht, und dort, wo es das geistige Ki spürt, öffnet sich die Blume seiner Seele. Mit der Anmut süßen Nektars verbreitet sich die süßlich duftende Schönheit des Glaubens und von Wohlbehagen und Zufriedenheit erfüllt, verschwinden einfach die Sorgen um den Zustand der Welt. Man empfindet geistiges Glück in seiner edelsten Bedeutung. Hier tritt die Wirkung der Abnahme des Leids und des Zugebens von Freude zutage. Eine heilige Kraft bringt uns unmittelbar mit unserer Spiritualität in Beziehung, und zeigt uns, dass sich dort, wo sich unsere Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit und wahre Bedeutung weiterentwickeln, das Land des höchsten Guten öffnet.

⁸ Jap. „ki“ 気 = etwa „Lebensatem, Lebensenergie“, die das Universum und alles Lebendige durchfließt.



Wir sollten die Warnungen des großen Geistes mittels unserer Spiritualität erhören. Denn das, was Euch schadet, liegt nicht in der äußeren Welt, sondern Eure Annahme, dass Ihr nur aus Eurem Körper und Eurem Ego besteht, beraubt Euch des spirituellen Schatzes. Bemüht Euch aus ganzem Herzen um die Verwirklichung Eurer Spiritualität, die Euch im Grunde Eures Herzens zugeteilt ist. Unser Vater hat Euch das gesamte Universum in seiner Großzügigkeit gegeben – wie wäre es dann, wenn Ihr Euch mit Eurer ganzen Energie anstrengt, Euer geistiges Ich zu entfalten? Strengen wir uns von ganzem Herzen an. Um die Übel von Lüge, Fahrlässigkeit und Arroganz zu bekämpfen, die Euch Euer Herz veruntreuen lassen, konzentriert Euch beherzt darauf, gegen jeglichen Kummer die Kraft des großen Geistes zu Eurer Kraft zu machen. Dann wird sich Euch das Land der Freude erschließen. Euer Körper und Geist sind nicht bloß ein Gefäß für die materiellen Begierden und Gelüste Eures Körpers und Eures Egos. Sie sind ein Hilfsmittel für die Verwirklichung des Ideals Eures spirituellen Ichs.

Unterlasst das Töten und strebt nach einem geistig höheren Niveau.
Unterlasst das Stehlen und nutzt Eure Zeit für Eure Bemühungen.
Hört auf, Euch Exzessen hinzugeben, und werdet zu Bändigern der Dämonen.
Hört auf, Euch zu berauschen und achtet auf Euren Körper und Euer Selbst.
Unterlasst das Betrügen und hört auf Euer Gewissen.

Diese fünf Regeln gibt der große Geist Eurem spirituellen Ich als warnende Stimme mit auf den Weg. Wenn Ihr Euer geistiges Ich verwirklicht, dann führt dies in dem Maße, wie Ihr Euch gegenüber diesen Begierden anstrengt, zu dem Ergebnis, dass alles Böse zerstört wird und alles Gute sich entwickelt.

Der große Geist des Universums

Religion bedeutet, an die Existenz eines geistigen Wesens von absolut gewaltiger Macht im Universum zu glauben und sich darauf zu verlassen, um Erlösung zu suchen.
Sie ist nicht dazu da, dem Menschen in dieser gegenwärtigen Welt nur Glück zu verschaffen oder den eigenen Interessen zu dienen. Die Welt ist nicht etwas Festes und Unveränderliches, sondern entsteht und vergeht fortwährend gemäß den Bedingungen und Ursachen. Deshalb darf diese Welt nicht als letztgültige Wirklichkeit angesehen werden. Dennoch muss es hinter dieser ständig wandelnden Welt ein absolutes Wesen geben, von dem alles abhängt. Indem man auf dieses Absolute vertraut, soll man ewiges Leben und bleibenden Frieden erlangen. Dieses wahre Wesen ist der große



Geist des Absoluten, nämlich Nyorai⁹, und dieser große Geist ist die Religion aller Dinge.

Wer Religion erforschen will, soll zuerst deren eigentliche Bedeutung verstehen. In der Religion gibt es drei Grundideen: ein einziges Objekt der Verehrung, allumfassende Einheit und Rückkehr zum Ursprung. Sie sind die Wurzel und das Zentrum des gesamten Universums und zugleich dessen letztes Ziel.

Zum einzigen Objekt der Verehrung

Dies bedeutet, dass es ein absolutes, unvergleichliches Objekt der Verehrung gibt, dem alle Regeln und Gesetze für sämtliche Dinge und Wesen des Universums entspringen. Alle Dinge entstehen aus einem Ursprung. Alle Wesen sind Kinder des großen Geistes, und der große Geist ist der Vater allen Lebens.

Ein chinesischer Zen-Meister schrieb über den Ursprung des Menschen und sprach dabei vom „großen ursprünglichen Ki“ als dem Gesetz der Natur. Auch die konfuzianische Lehre gründet auf dieser Ursprungskraft des Ki und auf der Natur selbst.

Der Konfuzianismus erforscht das „Form-Ki“, den Ursprung der menschlichen Lebensenergie, hat jedoch die innere geistige Natur noch nicht vollständig erkannt. Der Buddhismus hingegen erhellt den Ursprung der inneren Seele. Auch im Buddhismus gibt es eine oberflächliche und eine tiefgehende Sichtweise. Die oberflächliche Sichtweise lehrt, dass das wahre Wesen des Menschen aus der Kraft des Karmas hervorgeht. Die aus dem Speicherbewusstsein hervorgegangene tiefgehende Sichtweise geht weiter und führt alle Dinge durch die Speicher-Natur des Nyorai auf ihn als das Absolute zurück. Alle Dinge haben darin den Ursprung ihres Lebens.

Vereint man diese beiden Lehren, so erforscht die eine das Äußere und die andere das Innere; beide zusammen lehren die eine große Kraft des ursprünglichen Ki als Ursprung aller Dinge. Der Buddhismus erklärt die Speicher-Natur des Nyorai zum Ursprung, der Konfuzianismus den großen absoluten Geist. Doch im Grunde stellen beide nur zwei Seiten derselben Wahrheit dar, nämlich dass es einen absoluten großen Geist als Ursprung aller Dinge gibt.

Zur allumfassenden Einheit

Im Universum gibt es ein Gesetz, das alles ordnet und lenkt. Wie der menschliche Körper aus unzähligen Zellen besteht, die durch ein gemeinsames Prinzip zusammengehalten werden, so werden Familie, Dorf, Staat und schließlich die ganze Welt jeweils von einem umfassenderen Prinzip

⁹ Sanskrit „Tathāgata“, übersetzt „der So-Gekommene“ oder „So-Gegangene“, oder auch „der so kommt, wie er ist“. Jap. „Nyorai“. Gemeint ist damit Buddha, hier insbesondere Amida Buddha.



geleitet. Wie die Sonne die Sterne lenkt und Größeres das Kleinere ordnet, so strebt alles letztlich zu einer allumfassenden Einheit zurück.

Wenn alle Entwicklung schließlich zu ihrem Ursprung zurückkehrt, dann ist dieser Ursprung der absolute große Geist selbst. Alles entfaltet sich aus ihm und kehrt zu ihm zurück.

Zur Rückkehr zum Ursprung

Der Ort, zu dem alle Dinge am Ende ihrer Entwicklung zurückkehren. Alle Dinge entfalten sich aus dem absoluten großen Geist. Aus diesem größten heraus entstehen alle winzigen Lebewesen auf der Erde. Die Entwicklung dieser kleinsten Lebensformen hat einen Zweck, und daher kehren sie alle wieder zurück an den Ort ihres Ursprungs. Aus diesen kleinsten Lebensformen entwickeln sich Pflanzen, Tiere und schließlich der Mensch. Die Entwicklung der Pflanzen dient dem Hervorbringen der Tiere und die Entwicklung der Tiere der spirituellen Lebensweise des Menschen. Die Entwicklung des Menschen sollte von seiner triebhaften Natur (tensei) hin zu einem vernunftgeleiteten Wesen (risei) erfolgen und in der Entfaltung seiner geistigen Natur (reisei) ihren Höhepunkt finden. Wenn der Mensch sein Wesen der Spiritualität entdeckt und entwickelt, vereinigt er sich mit dem absoluten großen Geist und kehrt zum höchsten Weg zurück. Er vollendet sein spirituelles Ich und kehrt zurück zum großen Geist.

Über die wahre Natur des Universums gibt es seit alters her verschiedene philosophische Ansichten: die zweidimensionale Lehre von Materie und Geist, den Idealismus, den Materialismus und andere Lehren. Doch die Wirklichkeit des Universums kennt keine Trennung von Materie und Geist, sie ist lediglich von außen betrachtet Materie und von innen betrachtet Geist. Die wahre Gestalt des Universums überschreitet Zeit und Raum; sie ist ein absolutes geistiges Wesen, das in allen Dingen im gesamten Kosmos existiert.

Im Buddhismus spricht man von der „allumfassenden Seele“, die alles durchdringt; ebenso spricht man vom „Speicher-Herzen des Nyorai“ oder vom „Vairocana der Einheit von Materie und Geist“. Damit ist nichts anderes gemeint als der absolute große Geist unter verschiedenen Namen.

Auch Naturwissenschaftler stellen den Äther als Grundsubstanz der Welt auf. Doch ob Geist oder Materie – beide sind schwer voneinander zu trennen. Die Materie besitzt Substanz, doch auch dem Äther wird eine Art stoffliche Beschaffenheit zugeschrieben.

Wenn man weiter in die Tiefe forscht, muss man erkennen, dass der Mensch ein geistiges Wesen ist und dass Leben aus dem großen Geist hervorgeht. Auch die Verbindung der materiellen Teilchen und die Ordnung der Welt beruhen letztlich auf diesem großen absoluten Geist. Ohne ihn als Ursprung des Äthers könnte die Entstehung und Einheit aller Dinge nicht erklärt werden.



Die drei Verkörperungen Buddhas, des Nyorai

An vorheriger Stelle habe ich erwähnt, dass der Ursprung, das Zentrum und das Höchste des Universums der große Geist ist. Man könnte ihn auch als Gott bezeichnen, aber hier möchte ich ihn „Nyorai“¹⁰ nennen.

Der Nyorai ist als Absolutes ein Wesen, erscheint allen Lebewesen aber in drei Verkörperungen: Dharma-Körper, Belohnungs-Körper und Antwort-Körper.

Der Dharma-Körper Dharmakāya

Der Dharma-Körper¹¹ wird auch Vairocana oder „Speicher-Herz des Nyorai“ genannt und ist der absolute große Geist. Dharma ist das große Regelwerk, das die allumfassenden Naturgesetze darstellt. Im Großen regelt es die Zirkulation der Himmelskörper und Sternbilder, im Kleinen bildet es das Lebensprinzip der Tier- und Pflanzenwelt. Alles steht in Zusammenhang mit diesem einen Regelwerk. Der „Körper“ meint das gesamte Universum. Da Materie und Geist nicht getrennt sind, nennt man ihn auch „Vairocana“, der keinen einheitlichen Körper hat, aber in sich das Wesen der Unendlichkeit speichert und trägt. Deshalb nennt man ihn auch „Speicher-Wesen des Nyorai“. Alle Dinge des Universums entstammen diesem Speicher-Wesen.

Der Dharma-Körper besitzt die Tugenden allumfassender Erkenntnis und allumfassender Fähigkeiten. Man nennt das Prinzip der Vernunft, das die Ordnung bestimmt, nach der alle Dinge entstehen und ihr Leben erhalten, die allumfassende Erkenntnis. Die Kraft, die alle Dinge in Aktivität und Bewegung versetzt, nennt man allumfassende Fähigkeit.

Jedes einzelne Individuum, das aus dem großen Geist des Dharma-Körpers hervorgeht, bildet ein Teil von ihm. Die Sonne, die Erde und die fühlenden Wesen sind allesamt kleine Dharma-Körper. Wenn man fragt, ob der Buddhismus eine pantheistische Religion ist, so tragen alle fühlenden Wesen die Göttlichkeit in sich. Da der gesamte Dharma-Körper alle Dinge hervorbringt, erweckt er sie unmittelbar zum Leben. Alle Lebewesen sind kleine Dharma-Körper, deshalb besitzen sie nachgewiesenermaßen alle auch die Fähigkeit, Leben zu erschaffen. Da jedes einzelne Lebewesen geschaffen wurde, besitzen selbst mikroskopisch kleine Pflanzen und Tiere die Fähigkeit zur Reproduktion gemäß den Gesetzen des großen Dharma-Körpers. Gleichzeitig ist auch die kleinste Kreatur mit der Fähigkeit, zum Buddha zu werden, ausgestattet. Die den fühlenden Wesen vom Dharma-Körper verliehene Macht, als endgültigen Lebenszweck von der spirituellen Welt empfangen zu

¹⁰ Im Sanskrit Tathāgata (jap. Nyorai 如来): buddhistische Bezeichnung für einen Buddha; wörtlich etwa „der So-Gegangene“ bzw. „der So-Gekommene“, im weiteren Sinne derjenige, der die höchste Wirklichkeit verwirklicht hat.

¹¹ Sansk. Dharmakāya / jap. hosshin 法身



werden und unübertroffenes Erwachen zu erlangen, ist der Belohnungs-Körper¹².

Der Belohnungs-Körper Sambhogakāya

Dieser Buddha des Sambhogakāya ist ein wunderbarer, unfassbarer geistiger Leib, der aus dem absoluten großen Geist hervorgeht. Er besitzt unermessliche göttliche Macht, erfüllt die Welt des Dharma mit unermesslichem Licht und schmückt die von ihm bewohnte geistige Welt mit unendlichem Glanz. Er besitzt höchste und vollkommene Tugenden wie Heiligkeit, Gerechtigkeit und Gnade und erstrahlt mit seinem geistigen Lichtglanz die Dharma-Welten. Er ist der Nyorai, der alle fühlenden Wesen, die zu ihm Zuflucht nehmen und an ihn glauben, in seine spirituelle Welt, in die ewige Freude des Nirvana, aufnimmt.

Der Antwort-Körper Nirmāṇakāya

Bei dem Antwort-Körper¹³ handelt es sich um Shakyamuni Buddha, der erschienen ist, um die fühlenden Wesen dieser gegenwärtigen Welt zu lehren und in ein spirituelles Leben hinüberzuführen. Buddha hat sich vom Belohnungs-Körper abgespalten und hat die Gestalt der fühlenden Wesen dieser Erde angenommen, deshalb nennt man ihn den Antwort-Körper. Er ist mit seinen über 50 Jahre seines Lebens andauernden leidenschaftlichen geistigen Aktivitäten, die wahrhaft vollkommene Taten darstellen, ein Vorbild.

Naturwelt und Geisteswelt

Das Universum ist die Welt des absoluten großen Geistes. Doch aus Sicht der gewöhnlichen Lebewesen zeigt es zwei Seiten: die eine nenne ich Naturwelt, die andere Geisteswelt.

Die Naturwelt ist die Welt, die wir durch Wahrnehmung und Erfahrung erkennen. Sonne, Mond und Sterne bewegen sich am Himmel, und auf der Erde existieren zahllose Lebewesen. Alles entsteht gemäß den Gesetzen der Natur und den vier Jahreszeiten, und vergeht wiederum nach Ursache und Wirkung.

Das Naturgesetz bestimmt gegenseitige Anpassung und Kampf ums Dasein. Seit alters her gilt das Gesetz von Sieg und Niederlage. Darum sagten die Alten: „Wer lebt, muss sterben.“ Niemand kann Krankheit, Alter, Leid und Tod vermeiden. Doch Vergänglichkeit und Leerheit des Leidens unterscheiden nicht zwischen dem Weisen und dem Einfältigen; indessen betrachtet derjenige, der nur gemäß seinem rohen Naturcharakter lebt, die Welt als

¹² Sanskr. Sambhogakāya / jap. hōshin 報身

¹³ Sanskr. Nirmāṇakāya / jap. ōshin 応身



Bühne des Vergnügens, und erkennt nicht, dass die Blume, die er morgens erblühen sieht, am Abend im Wind zerstreut ist. Die Natur zeigt sich bald streng, bald liebevoll und zeigt hier und da einen Makel. So wartet sie nicht, bis sich das schöne und anmutige Gesicht einer Blume entfalten kann, sondern zerstreut ihre Blütenblätter im Wind, und zeigt keinerlei Respekt vor der Würde und den Rechten des Menschen, der zu seinem Bedauern mit seiner Kraft hier gar nichts ausrichten kann.

Für die Wissenschaftler, die bereits ihre „vernunftgeleitete Natur“ entwickelt haben, sind Naturerscheinungen Gegenstände ihrer Forschung. Über den Donner entdecken sie die Elektrizität, durch das Fallen des Apfels zum Boden erkennen sie das Gesetz der Schwerkraft der Erde — das Auf und Ab, das Kommen und Gehen aller Dinge in der Natur ist für sie ein Gegenstand der Naturwissenschaft.

Auf der anderen Seite ist die gegenwärtige Welt für die Menschen, die vor der Entfaltung ihrer „geistigen Natur“ stehen, ein Ort geistiger Übung für ihr Selbst, an dem die Natur und menschliche Hindernisse dazu dienen, das eigene Selbst zu trainieren. Versuchungen und Leiden sind Prüfungen der Geduld und Selbstbeherrschung. Aber wer diese gegenwärtige Welt als einen Ort der Übung für eine Entwicklungsstufe betrachtet, die einen zu einem noch höheren Zweck führt, für den ist sie noch kein vollkommenes Werkzeug zur Übung des höchsten Guten und der höchsten Tugenden. Mit Stolz, Untugend und Fahrlässigkeit kann man schlecht an Dharma glauben. Erst wenn man wahrhaftig zu einer tapferen Person von Hingabe und Furchtlosigkeit geworden ist, die keine Rückschritte in ihren Übungen macht, hat man zum ersten Mal einen endgültigen Sieg errungen.

Wenn der Mensch geistige Fortschritte macht, erwacht er aus dem Traum der Unwissenheit wie zur aufgehenden Sonne. Er wird zu einem Menschen der reinen Welt. Obwohl er noch eine menschliche Gestalt besitzt, erfreut sich sein Geist höchster Seligkeit.

Diejenigen, die ihre geistige Natur entfalten, vereinen in ihrem Ideal die Geisteswelt mit Gott. Wenn schließlich das Leben endet, wird das frühere Ideal Wirklichkeit.

Die Geisteswelt wird als Welt höchster Freude und strahlenden Lichts beschrieben und mit schönen Namen wie Reines Land, Nirvana-Welt oder Lotusspeicherwelt umschrieben. Übernatürliche Lehren sprechen davon, dass die Geisteswelt jenseits der sichtbaren Welt in einem Himmelreich oder in den zehntausend Paradiesen im Jenseits existiere. Aber dies sind allenfalls Theorien von verschiedenen funktionalen Bedeutungen, für die es noch Beweise zu finden gilt.

Die Naturwelt wird mit den physischen Augen gesehen, die Geisteswelt dagegen mit dem inneren Auge des Herzens. Wenn man seine Buddha-Augen öffnet, dann ist dieser Ort nicht mehr weit, dann kann man gleich hier



diese reine Welt sehen. Menschen, die an der Existenz eines reinen Landes zweifeln, müssen erst noch durch eigene Erfahrung die absolute Wahrheit erfassen und diesen Versuch mit sich selbst machen, daher zweifeln sie noch an der wirklichen Existenz. Aber sie haben noch nicht das Erwachen erlangt, und ihre Erfahrung, dass sie nur an die gegenwärtige Wirklichkeit glauben, ist das Ergebnis ihres Traums in ihrer geistigen Dunkelheit. Sie gleichen Menschen, die träumen und nicht wissen, dass sie träumen.

Die Geisteswelt ist etwas, das man erst wirklich sehen kann, wenn man aus dem Traum erwacht ist. So wird es, wenn man erwacht, so sein, als seien die Dinge, die man im Traum gesehen hat, nicht da gewesen. Wenn das Reine Land etwas wäre, das man in den Träumen der geistigen Unwissenheit eines „bonbu“¹⁴ erblicken kann, dann ist auch das Reine Land kein Traum. Wenn man mit einem Mal das spirituelle Erwachen erlangen könnte, dann würde die reine Geisteswelt im Handumdrehen vor einem erscheinen. Plato hat gesagt, der Mittag der einfachen Menschen ist der Abend der Heiligen, und der Mittag der Heiligen ist der Abend der einfachen Menschen.

Shakyamuni sagte, wir sehen die drei Bereiche¹⁵ nicht wie die wirklichen drei Bereiche, sondern kennen in Wirklichkeit nur ihre äußere Erscheinungsform.

Shakyamuni war bis ins Detail mit den scharfblickenden, die wahre Natur aller Dinge erkennenden „fünf Augen“¹⁶ ausgestattet: mit seinem physischen Auge

¹⁴ Jap. „bonbu“ 凡夫 = „einfacher, durchschnittlicher, mit Fehlern und Schwächen behafteter Mensch“.

¹⁵ Die drei Bereiche (Sangai) bezeichnen die Sinnenwelt (欲界, Yokukai), die Formwelt (色界, Shikikai) und die Formlosigkeitswelt (無色界, Mushikikai). Es handelt sich um die drei Arten von Daseinsbereichen, in denen die Lebewesen im Kreislauf der Wiedergeburten (Samsara) wandern und wiederholt Geburt und Tod erfahren. Der Begriff ist die Übersetzung der Sanskrit-Ausdrücke Trayā Dhātavaḥ bzw. Tri-dhātu. Mitunter wird auch der Sanskrit-Ausdruck Kāma-rūpa-ārūpya-dhātu als „die drei Bereiche“ übersetzt. Zusammen mit den fünf Daseinsformen (oder den sechs Daseinsformen) stellen die drei Bereiche die buddhistische Weltanschauung dar. In der Sinnenwelt existieren alle fünf Daseinsformen: Hölle, hungrige Geister, Tiere, Menschen und Himmelswesen (Devas). In der Formwelt und der Formlosigkeitswelt existieren hingegen ausschließlich Himmelswesen. Die Himmelswesen der Sinnenwelt werden als die sechs Himmel der Begierde (Rokuyokuten) bezeichnet; diejenigen der Formwelt als die Himmel der vier Dhyānas (Meditationsvertiefungen); diejenigen der Formlosigkeitswelt als die vier Himmel der Formlosigkeit. Die vier Dhyāna-Himmel der Formwelt und die vier Himmel der Formlosigkeit sind einerseits Orte, an denen man als Himmelswesen wiedergeboren werden kann, andererseits bezeichnen sie zugleich Zustände meditativer Versenkung (Samādhi bzw. Dhyāna). Dass die äußere Welt als Bereich der Wiedergeburten und die innere Welt als meditativer Geisteszustand so eng miteinander verbunden sind, kann als ein charakteristisches Merkmal der buddhistischen Weltanschauung gelten. In den buddhistischen Schriften werden die drei Bereiche als Orte angesehen, in denen die Wesen durch ihre Verblendungen und Leidenschaften (Kleśas) gebunden sind und im Kreislauf der Wiedergeburten umherirren. Daher gelten sie als etwas, das überwunden werden sollte, und es wird gelehrt, sich möglichst rasch daraus zu befreien. In der Tradition der Jōdo-shū (Schule des Reinen Landes) wird gelehrt, dass man den drei Bereichen entkommen kann, indem man auf das Urgelübde von Amida Buddha vertraut, die Anrufung seines Namens (Nenbutsu) praktiziert und dadurch die Wiedergeburt im Reinen Land erlangt. (Übersetzt aus der online-Enzyklopädie der Jodo Shu: (<https://jodoshuzensho.jp/daijiten/index.php/%E4%B8%89%E7%95%8C>)

¹⁶ Die „Fünf Augen“: das physische Auge, das himmlische Auge, das Weisheitsauge, das Dharma-Auge und das Buddha-Auge. (S)pañca-cakṣus. Im Mahayana-Buddhismus ist es eine Metapher für die fünf Fähigkeiten, die je nach Praxisstadium herausgebildet werden und sich anhand der Fähigkeiten der Augen zeigen. Sie werden im Mahāprajñāpāramitā Sūtra ausführlich diskutiert, und im Mahāprajñāpāramitā Śāstra 33 wird jedes Auge ausführlich erklärt. (bis hierhin übersetzt aus der online-



kann er, so wie wir Menschen, die äußere Form der Dinge sehen; mit seinem Buddha-Auge hingegen kann er die reine Welt sehen.

Im Lotus-Sutra steht, dass, selbst wenn die Welt der fühlenden Wesen in Flammen zu stehen und vom großen Feuer verzehrt zu werden scheint, dieses unsere [Reine] Land friedlich und sicher bleibt; die himmlischen Wesen und Menschen dort erfreuen sich ständig im Überfluss, und zahllose kostbare Schätze schmücken es.

Dass eine Welt vom großen Feuer verbrannt wird, gehört zur natürlichen Ordnung der materiellen Welt; dass beständige Ruhe und Sicherheit herrschen, gehört hingegen zum Bereich der geistigen Welt. So, wie man ohne das menschliche physische Auge die Schönheit der Naturwelt nicht sehen kann, so kann man ohne das Buddha-Auge auch die wunderbare Schönheit der geistigen Welt nicht erkennen. Die geistige Welt ist die höchste Vollendung von Wahrheit, Güte und Schönheit. Sie ist der Bereich, den der Philosoph Immanuel Kant als die Übereinstimmung von höchstem Glück und höchster Tugend beschrieben hat.

Die geistige Welt ist der wunderbare Bereich, in dem vor allem die Buddhas in ihren Belohnungs-Verkörperungen und viele heilige Wesen friedlich residieren.

Der Formaspekt der spirituellen Natur

Wie bereits zuvor dargelegt wurde, ist der Nyorai der Große Geist des Universums und nimmt durch die drei Buddha-Körper die Lebewesen auf und verbindet sie mit sich. Der Dharmakāya vereinigt sich mit der Vernunft des Menschen; der Sambhogakāya und der Nirmāṇakāya treten mit der menschlichen Empfindungsnatur in wechselseitige Beziehung.

Das Erstere ist das formale Motiv, Letztere das inhaltliche Motiv. Das Erstere nennen wir das Nembutsu-Sanmai¹⁷ des Prinzips, Letztere das Nembutsu-Sanmai der konkreten Wirklichkeit.

Das Nembutsu-Sanmai des Prinzips bedeutet, dass die eigene spirituelle Natur und der Große Geist des Nyorai ein und dasselbe sind. Genau das ist die Bedeutung von Namu Amida Butsu.

„Amida“ ist ein Wort aus dem Sanskrit; hier wird es mit „unermesslich“ übersetzt. Es bezeichnet die absolute Unendlichkeit des

Enzyklopädie der Jōdo Shū: <https://jodoshuzensho.jp/daijiten/index.php/%E4%BA%94%E7%9C%BC>.) Im „Sutra des Unermesslichen Lebens“ erklärt Shakyamuni Buddha, dass die Bodhisattvas des Reinen Landes mit den Tugenden der fünf Augen ausgestattet sind: „Ihre leiblichen Augen sind vollkommen klar, und es gibt nichts, was sie nicht erkennen. Ihre himmlischen Augen [d.i. übernatürliche Sehfähigkeit] sind alldurchdringend und kennen weder Maß noch Grenze. Ihre Dharma-Augen sind forschend und erfassen alle Wege [zur Befreiung]. Ihre Weisheitsaugen sehen die Wirklichkeit und vermögen an das andere Ufer [der Befreiung] hinüberzuziehen. Ihre Buddha-Augen erkennen vollständig die Natur aller Dinge. Mit ihrem ungehinderten Wissen predigen sie den Menschen“. (aus: Christoph Kleine (Hrsg.): „Der Buddhismus des Reinen Landes“, Berlin 2015: S. 60).

¹⁷ Im Sanskrit „Nenbutsu- Samādhi“: ein Zustand der Versenkung, den man durch die Nenbutsu-Rezitation erreicht.



eigentlichen Wesens des Nyorai, also den Großen Geist. Dass er auch Unermessliches Leben und Unermessliches Licht genannt wird, bedeutet: der Nyorai kennt in der Zeit keine Grenze, durchdringt die drei Zeiten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und besteht ewig; im Raum kennt er keine Begrenzung und ist eine spirituelle Wirklichkeit, die als unermessliches Licht alles unterschiedslos erhellt.

Was im Raum begrenzt ist, ist auch in der Zeit begrenzt. Ob man von der Sonne spricht, von der Erde oder von unserem eigenen Körper: so groß oder klein sie auch sein mögen - weil sie räumlich begrenzt sind, sind sie auch zeitlich begrenzt. Unter allen Erscheinungen des Universums gibt es nicht eine einzige, die wirklich unendlich wäre.

Das absolut Unendliche ist der Große Geist des gesamten Universums. Der Große Geist ist unendliches Leben und unermessliches Licht. Auch Sonne und Erde und das Leben der Lebewesen besitzen ihr Leben nur dadurch, dass sie einen Anteil an diesem absolut Unendlichen empfangen haben.

Auch das Licht der Sonne erhält seine Strahlkraft aus der unendlichen spirituellen Kraft. Ebenso empfängt der menschliche Geist vom unendlichen Licht und macht es zu seiner Erkenntniskraft. Mit unserem Leben verhält es sich genauso. Wer diese Wahrheit nicht erkennt, gilt als „verirrt“.

„Namu“ wird hier mit „sich anvertrauen“, „Zuflucht nehmen“ oder „sein Leben hingeben“ übersetzt. Es bedeutet, das ganze eigene Selbst dem Großen Geist hinzugeben, in ihn zurückzukehren und in ihn einzutauchen.

Wenn man den absoluten Großen Geist das Große Selbst nennt, ist das individuelle Selbst das kleine Selbst. Das kleine Selbst gibt sich mit seiner ganzen Existenz dem unendlichen Großen Selbst hin und wird eins mit ihm.

Doch weil der Grund des eigenen Selbst von Anfang an der absolute Große Geist ist, erkennt man, sobald die eigene spirituelle Natur entfaltet wird, dass beide ursprünglich ungeteilt und eins sind. Dies ist nicht etwas, das wir selbst künstlich herstellen; es ist unsere ursprüngliche Natur.

Jeder Mensch soll seine eigene spirituelle Natur entfalten und das ursprünglich vorhandene unermessliche Licht offenbar werden lassen. Wenn die spirituelle Natur erwacht und sich mit dem Großen Geist vereinigt, gibt es keine Hindernisse mehr: das spirituelle Licht leuchtet klar und durchdringt die zehn Richtungen. Dies nennt man das Licht, das die zehn Richtungen ungehindert erhellt.

Der buddhistische Laie Su Dongpo aus der Song-Zeit hat diese Bedeutung in einem Lobvers auf den Buddha treffend ausgedrückt:

„Der Buddha erfüllt mit seinem großen vollkommenen Erwachen die Welten der zehn Richtungen.“



Ich dagegen gehe mit meinen verkehrten Vorstellungen
im Kreislauf von Geburt und Tod auf und unter.

Wie kann ich durch einen einzigen Gedanken
im Reinen Land geboren werden?

Meine seit anfangsloser Zeit geschaffenen karmischen Taten
entstehen aus Gedanken und vergehen wiederum durch Gedanken.

Wenn Entstehen und Vergehen vollständig zur Ruhe kommen,
werde ich mit Buddha eins.

Wie Wasser, das ins Meer gegossen wird,
wie Wind, der einen Blasebalg erfüllt:
Selbst höchste Weisheit
könnte beide nicht mehr voneinander trennen.

Mögen meine verstorbenen Eltern
und alle Lebewesen
überall dem Westen zugewandt sein
und überall dem Höchsten Glück begegnen.

Mögen Alle unermessliches Leben besitzen,
ohne Kommen und ohne Gehen.“

Die Verständigen mögen über diesen Vers gründlich nachdenken und die
Einheit der eigenen spirituellen Natur mit dem unendlichen Geist begreifen.
Genau das ist die Bedeutung des Nenbutsu auf der Ebene des Prinzips.

Wenn die eigene spirituelle Natur erwacht, erkennt man, dass man mit dem
absoluten Großen Geist, dem Speicher-Herzen des Nyorai, eins ist.

Zugleich lehrt der Vers, mit dem Licht dieser spirituellen Natur jene
verborgenen Orte im eigenen Innern aufzuspüren, an denen die Übel des
eigenen Karmas lauern, und die Räuber der Leidenschaften aufzuspüren und
zu überwinden.

Die Räuber der Verfehlungen und Leidenschaften der Lebewesen liegen
schlafend in der angeborenen, fleischlich-egoistischen Natur. Sobald sich
eine Gelegenheit bietet, werden sie tätig und versuchen, ihre Wünsche
durchzusetzen.

Das fleischliche Selbst ist dunkel; es ist der Ort, an dem die Räuber der
Leidenschaften verborgen liegen. Wird jedoch auch nur einmal das Licht der
spirituellen Natur darauf gerichtet, können sie sich nicht länger verborgen
halten.

Diese Wahrheit wird im Śūraṅgama-Sūtra anhand einer Geschichte erläutert.



Der Buddha-Schüler Ānanda war von großer Schönheit. Eines Tages geriet er unter den Zauber einer Frau und war kurz davor, eine Verfehlung zu begehen. Der Buddha, der sich im Jetavana-Kloster¹⁸ befand, erkannte dies mit seinem himmlischen (übernatürlichen) Auge aus der Ferne und ließ sein Licht den Raum erhellen.

Ānanda erwachte erschrocken. Von Scham erfüllt kehrte er unverzüglich zum Buddha zurück, bereute seine Verfehlung und bat um Rettung.

Der Buddha sprach:

„Ānanda, weil du dich von deinen Augen täuschen lässt, bindest du Karma und versinkst im Kreislauf von Geburt und Tod. Dass Menschen von den Verführungen der äußeren Welt gefangen werden – indem das Auge Formen sieht, das Ohr Töne hört und so weiter –, kommt daher, dass sie nicht klar erkannt haben, wo sich Auge und Geist eigentlich befinden.“

Der Buddha fragte ihn daher eingehend, wo das eigentliche Wesen des Geistes liege, durch den er Dinge wahrnimmt, und ließ ihn nach dem Ursprung der Wahrnehmung suchen. Ānanda vermochte jedoch den Geist als ursprüngliche Quelle der Wahrnehmung nicht zu erkennen.

Darauf sprach der Buddha sinngemäß:

„Ihr haltet nur die durch die sechs Sinnesorgane hervorgerufenen unterscheidenden Schattenbilder für euren wahren Geist. Das ist eine völlige Verkehrung.“

Der Bonbu¹⁹ ist verwirrt und erzeugt durch Augen, Ohren und die anderen Sinne seine Leidenschaften. Deshalb bezeichnet man die sechs Sinnesorgane und die sechs Bewusstseinsarten als Quellen des Übels – insofern sie falsch gebraucht werden.

Doch an sich sind weder Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper und Geist noch Form, Klang, Geruch, Geschmack, Berührung und geistige Gegenstände böse.

Ebenso sind die zwölf Sinnesbereiche, die achtzehn Bereiche der Wahrnehmung und auch Erde, Wasser, Feuer, Wind, Raum und Bewusstsein, die diesem Körper-Geist zugrunde liegen, in ihrem ursprünglichen Wesen nichts anderes als die wunderbare, wahre Soheit der Nyorai-Natur der spirituelle Leib, der das gesamte Dharma-Reich durchdringt.

Seinem jeweiligen Karma folgend, erscheint er in seinen verschiedenen Formen, doch befindet er sich niemals innerhalb oder außerhalb dieser

¹⁸ Jap. Gion-ji 祇園寺, eines der ersten buddhistischen Klöster in Indien.

¹⁹ gewöhnlicher Mensch



ursprünglichen Wirklichkeit. Er durchdringt die zehn Richtungen und die drei Zeiten und ist so weit wie das Dharma-Reich selbst.

Die unzähligen Buddha-Länder der zehn Richtungen sind, damit verglichen, nur wie einzelne Staubkörner im großen Herzen.

Wenn man mit diesem Geist den eigenen Körper und Geist betrachtet, so erscheinen sie wie ein einziger Tropfen im großen Ozean.

Wenn daher die eigene spirituelle Natur zur Entfaltung kommt, tritt man in die Erkenntnis ein, dass man mit dem Großen Geist, der das eigentliche Wesen aller Dinge ist, eins ist. Man begreift damit den Formaspekt der spirituellen Natur und vereinigt sich mit dem eigentlichen Wesen des Dharmakāya.

Das inhaltliche Motiv der spirituellen Natur

Der Geist des Menschen, der dem Dharmakāya, dem eigentlichen Wesen des Großen Geistes, entspricht, bildet das formale Motiv.

Was dagegen die Beziehung zu Sambhogakāya und Nirmāṇakāya herstellt, ist die menschliche Empfindungs- und Gefühlsnatur. Sie bildet das inhaltliche Motiv.

Der Belohnungs-Körper Sambhogakāya ist gleichsam die Sonne der geistigen Welt. Sein Licht von Mitgefühl und Weisheit erhellt überall die zehn Richtungen und nimmt die gläubigen Lebewesen in sich auf.

Der Erscheinungsleib oder Antwort-Körper Nirmāṇakāya antwortet den gläubigen Lebewesen, begleitet sie ständig und verlässt sie nicht.

Wie aber kann das Herz eines Lebewesens eine enge Beziehung zum Licht des Herzens des Nyorai herstellen?

In den heiligen Sutren heißt es:

„Wenn die Lebewesen der zehn Richtungen mit aufrichtigstem Herzen vertrauensvoll danach verlangen, in meinem Land geboren zu werden, und sei es auch nur mit zehn Gedanken [bzw. zehn Nenbutsu], und sie dort dennoch nicht geboren würden, dann will ich die vollkommene Erleuchtung nicht erlangen.“

Das bedeutet: Der Sambhogakāya-Buddha richtet an die Lebewesen die heilige Aufforderung: „Vertraut euch mir in diesem Geiste an.“



Man soll also aufrichtig die drei Herzenshaltungen besitzen:
Glauben, Liebe und Verlangen²⁰,
und sich damit dem Buddha anvertrauen.

Wer auf diese Weise seine Bitte an mich richtet und das Nenbutsu praktiziert,
wird mit Gewissheit aufgenommen und nicht verlassen.

Drei Formen des Glaubens

Glauben bedeutet, aufgrund der wirklichen Existenz und Kraft des Nyorai, des Großen Geistes, darauf zu vertrauen, dass das eigene spirituelle Wesen gerettet wird.

Es gibt drei Stufen oder Formen des Glaubens:

1. Glaube aus vertrauensvoller Hingabe
2. Glaube aus verstehendem Erkennen
3. Glaube aus eigener Erfahrung und Bestätigung

1. Glaube aus Hingabe

Bei einem von seinen Naturtrieben gesteuerten Menschen (tensei), der auf der vernunftgeleiteten Ebene (risei) noch nicht voll entwickelt ist, kann der Glaube darin bestehen, sich schlicht und unmittelbar der rettenden Kraft anzuvertrauen.

Auch ohne theoretisches Verständnis entsteht aufgrund des natürlichen Gesetzes von Ursache und Wirkung eine tatsächliche Wirkung.

Ein Arbeiter beispielsweise braucht keinerlei wissenschaftliche Kenntnisse darüber zu besitzen, wie Getreide und Gemüse verdaut und zu Blut und Fleisch des Menschen werden. Sobald er Nahrung zu sich nimmt, wird sie auch ohne wissenschaftliche Kenntnisse tatsächlich in Blut und Fleisch verwandelt.

Ebenso braucht jemand keine religionswissenschaftlichen Kenntnisse zu besitzen. Wenn er sich einfach und ausschließlich vertrauensvoll hingibt und mit ganzem Herzen Nenbutsu übt, wird die rettende Wirkung notwendigerweise eintreten.

²⁰ Hier ist das Verlangen bzw. der Wunsch nach der Geburt ins Reine Land Amida Buddhas und nach der Erlangung der Buddhaschaft gemeint (Anm. d. Übers.).



2. Glaube aus Verständnis

Der Glaube aus Verständnis entsteht, wenn man die Wahrheit der Existenz des Nyorai gedanklich und theoretisch versteht und sie rational, also aus der eigenen vernunftgeleiteten Natur heraus, anerkennt.

3. Glaube aus Erfahrung

Der bestätigte oder erfahrene Glaube entsteht dadurch, dass man mit ungeteiltem Herzen Nenbutsu übt, die eigene spirituelle Natur entfaltet und spirituelle Antworten des Nyorai oder verschiedene geistige Erscheinungen – etwa Gestalt und Licht des Nyorai – wahrnimmt und sie durch eigene Erfahrung bestätigt.

Spirituelle Liebe

Die Liebe ist Glauben, der auf Gefühlen basiert.

Die Liebe ist das Motiv für den sehnlichen Wunsch nach Vereinigung mit der spirituellen und emotionalen Wirkungskraft des Nyorai.

Das wahre Herzstück der Religion liegt im Gefühl des Menschen.

Wenn man sich dem Nyorai voller Vertrauen und Freude hingibt und den Besitzanspruch auf das eigene Selbst vollkommen vergisst, entsteht in der Tiefe des Gefühls Liebe.

Dass man an jemanden denkt und ihn nicht vergessen kann, liegt daran, dass Liebe vorhanden ist. Mit „Liebe“ ist hier allerdings keine körperliche oder sinnliche Liebe gemeint, sondern eine hohe, feine, spirituelle Liebe.

Der Philosoph Platon blickte stets voller Sehnsucht über diese Welt hinaus zum Himmel. Daher bezeichnet man eine Liebe, die auf das Göttliche gerichtet ist, als „platonische Liebe“.

Auch Konfuzius sagte sinngemäß, man solle einen Tugendhaften so sehr schätzen, wie man Schönheit liebt. Gemeint ist: man soll einen weisen und tugendhaften Menschen so sehr verehren, dass man selbst danach strebt, zu seinem Kreis zu gehören.

Von Shakyamuni und Christus braucht man gar nicht erst zu sprechen: Menschen von religiösem Genie scheinen in besonderem Maße von dieser spirituellen Liebe erfüllt gewesen zu sein.

Im Lotus-Sūtra heißt es: Wenn jemand mit ungeteiltem Herzen den Buddha sehen möchte und sich in unaufhörlicher Sehnsucht nach ihm verzehrt, dann erscheint der Buddha vor ihm und legt ihm die Lehre dar.



Spirituelle Sehnsucht ist die Liebe der Heiligen. Sie ist die feinste Blüte des Gefühls, eine duftende Liebe. In ihrer tiefsten Schicht kann man mit der höchsten spirituellen Antwort in Resonanz treten.

Daher heißt es bei Nāgārjuna sinngemäß:

„Wenn die Blüte des gläubigen Herzens sich öffnet, sieht man den Buddha.“

Im esoterischen Buddhismus bezeichnet man die geheimnisvolle Verschmelzung von Gottheit/Buddha und Mensch als das „wechselseitige Eintreten von Buddha und Selbst in die drei Geheimnisse“.

Im Zen wird dieselbe unmittelbare Begegnung mit den Worten „Der Geist ist nach allen Seiten vollkommen offen und klar; Himmel und Erde sind von Freude erfüllt.“²¹ bezeichnet, und auch Zendō²² spricht von einem unfassbaren, geheimnisvollen Einswerden auf körperlicher und geistiger Ebene.

All dies sind verschiedene Bezeichnungen für das Mysterium der wechselseitigen Resonanz zwischen Buddha und Lebewesen.

Wenn das Herz von Liebe erfüllt ist – wie könnte man den Geliebten auch nur einen einzigen Tag vergessen?

Wenn ein Lebewesen an Buddha denkt, denkt auch Buddha an das Lebewesen. Weil diese beiden Wirkweisen sich niemals voneinander trennen, nennt man dies die enge oder verwandtschaftliche Beziehung.

Der große Meister Zenne²³ drückt dies in einem Vers aus:

„Nacht für Nacht schlafe ich, Buddha umarmend,
Morgen für Morgen stehe ich wieder gemeinsam mit ihm auf.

Nicht um die Breite eines Haares sind wir voneinander getrennt,
wie Körper und Schatten gleichen wir einander.

²¹ Im japanischen Original: 八面玲瓏、歡天喜地

²² Shandao (613-685) chinesischer Mönch des Reinen-Land-Buddhismus, auf den sich Hōnen (1133-1212) als seinen Lehrer beruft. Die japanische Aussprache ist Zendō.

²³ 善慧大士 (chin. *Shàn huì Dà shì*, jap. Zen'e Daishi / Zenne Daishi) bezeichnet 傳大士 (*Fù Dà shì*), also 傳翕 (*Fù Xī*, 497–569), einen berühmten chinesischen buddhistischen Laien der Zeit der Liang-Dynastie. Er war kein ordinierter Mönch, sondern ein charismatischer Laienbuddhist, dem die spätere Tradition große spirituelle Autorität zuschrieb. 善慧大士 ist dabei ein Ehrentitel: 善慧 bedeutet ungefähr „gute/treffliche Weisheit“, 大士 („Großer“, „großer Mensch“) ist eine buddhistische Ehrenbezeichnung, die insbesondere auch für Bodhisattvas gebraucht wird. Besonders bekannt ist Fu Dashi in der chinesischen und später japanischen buddhistischen Tradition wegen seiner Verbindung mit den Prajñāpāramitā-Lehren und dem *Diamant-Sūtra*. Außerdem wird ihm traditionell die Erfindung bzw. Einführung des 輪藏 (*rinzō*), eines drehbaren Sūtren- bzw. Schriftenschranks, zugeschrieben. Deshalb findet man in japanischen Tempelbibliotheken (*kyōzō*) nicht selten eine Darstellung des Fu Dashi zusammen mit seinen beiden Söhnen.



Im Sprechen wie im Schweigen wohnen wir zusammen,
beim Sitzen und Aufstehen folgt er mir immer.

Willst du wissen, wo Buddha sich befindet –
eben diese Stimme hier ist es.“

Auch der Mönch Eshin drückte diese Sehnsucht ungefähr so aus:

„Im Schlaf ist es ein Traum,
im Wachen Wirklichkeit –
selbst für die Dauer eines flüchtigen Augenblicks
ist Amidas Antlitz nicht zu vergessen.“

Wenn aus der ganzen Fülle dieser Liebe der Name Buddhas hervorströmt, wird
durch das Nennen des Namens die wunderbare heilige Gestalt als spirituelle
Antwort gleichsam hervorgerufen.

Wenn die Erinnerung an Buddha das Innere ganz erfüllt, lässt sich die Stimme,
die seinen Namen ruft, nicht mehr zurückhalten.
Liebe und Freude werden zum Rufen des Namens, und das Rufen des
Namens erfüllt wiederum Liebe und Freude.

Das Verlangen

Das Verlangen, um das es hier geht, ist das Verlangen nach einem Leben und
Lebensaktivitäten, in denen das spirituelle Selbst verwirklicht wird.

Es ist die Sehnsucht, das eigene Selbst als Kind des Nyorai zu vollenden.
Es ist der Wunsch, gemeinsam mit allen Wesen Frieden und Geborgenheit zu
erlangen.
Es ist der freudige Wunsch, das Reine Land im eigenen Geist zu verwirklichen.

Verlangen ist die stärkste Kraft, die den Willen bewegt.

Um ein starkes Verlangen zu erfüllen, vermag der Mensch Ausdauer zu
entwickeln, sich anzustrengen und trotz Schwierigkeiten weiterzugehen.
Doch der Charakter eines Menschen zeigt sich auch daran, wonach er
verlangt. Niedrige Menschen begehren Niedriges. Ihr Handeln wird von
körperlichem Verlangen und sinnlichen Genüssen bestimmt. Manche opfern
für Ruhm, Besitz, Rechte und andere egoistische Ziele sogar ihre menschliche
Würde.

Wer dagegen hohe Ideale und weitreichende Hoffnungen besitzt, besitzt
notwendigerweise auch einen höheren Charakter.

Das spirituell motivierte Verlangen nimmt zwei Formen an:

1. den Wunsch, selbst Buddha zu werden,
2. den Wunsch, alle Lebewesen zu retten.



Der Wunsch, selbst Buddha zu werden

Der Wunsch, Buddha zu werden, bedeutet:
die spirituelle Natur – die in der Tiefe des eigenen Selbst zum Dharmakāya gehört – zu entfalten;
durch das Licht des Sambhogakāya spirituell verwandelt zu werden;
das eigene Wesen vollständig zu vollenden;
und durch dieses gegenwärtige Leben hindurch das ewige Reine Land zu verwirklichen.

Wenn dieses Verlangen eine Stimme erhält, wird es zum Nennen des Namens Amidas, dem Nenbutsu.

Das Nennen des Namens ist somit nichts anderes als der heilige Wille Amidas. Wenn man mit ungeteiltem Herzen Nenbutsu übt und Amida in einem gegenwärtig ist, dann wird auch **diese** gegenwärtige Welt hier bereits zum Reinen Land.

Alles Handeln, das in Amida geschieht, wird zur Übung des Buddha-Weges. Vor einem spirituellen Ziel kann Unglück in Glück verwandelt werden, und selbst Leid kann als Freude erfahren werden.

Schwierigkeiten und Leiden werden zu Werkzeugen, durch die man sich selbst stählt. Verfolgung und Widerstände der äußeren Welt werden zum Schleifstein, an dem die spirituelle Natur poliert wird.

Der Wunsch, alle Lebewesen zu retten

Vor dem Wunsch, die Lebewesen zu retten, gibt es letztlich kein Wesen, zu dem keine Beziehung bestünde, und selbst Beschimpfung und Beleidigung können zu einer Gelegenheit werden, einen Menschen auf den Weg zu führen – um wie viel mehr also Freundlichkeit und Wohlwollen.

Gemeinsam sollten wir das Nenbutsu praktizieren, nach dem wahren Leben streben und miteinander die Freude am Dharma und die Freude der Meditation teilen.

Alle Wesen sind Geschwister.

Gemeinsam sollten wir den heiligen Willen des Nyorai verkörpern, einander mit mitfühlendem Herzen begegnen und in gegenseitiger Verbundenheit aneinander denken.

Der Wunsch, gemeinsam mit allen Lebewesen Frieden und Geborgenheit zu erlangen, ist der Wunsch, die Lebewesen zu retten.

www.comyo.net